

Die Erziehungswissenschaft und ihre Theorierezeption. Beobachtungen zur disziplinären Kommunikation theoretischer Bezüge und ihrer (fremd)disziplinären Referenzpunkte

Daniel Erdmann, Felix Schreiber & Katharina Vogel

Educational Science and its Reception of Theory: Observations on Disciplinary Discourse and (External) Theoretical References

This paper examines the reception of theory in educational science through an empirical analysis of key German academic journals. Drawing on both synchronic (2007–2016) and diachronic (1980–2019) data, we analyze which theories and theorists shape the discipline. Results show a strong reliance on external theoretical traditions, particularly philosophy and sociology, while educational science itself rarely appears as a theory-producing discipline. The diachronic analysis reveals a gradual decline in theoretical diversity. These findings raise critical questions about the field's theoretical self-sufficiency and point to the need for a conscious strengthening of theory-building within educational science.

Einleitung

Die Theoriediskussion in der Erziehungswissenschaft ist seit Jahrzehnten von einer eigentümlichen Mischung aus Selbstkritik, gelegentlicher Ratlosigkeit und ritualisierter Wiederholung grundlegender Diagnosen geprägt. Immer wieder wird der Disziplin ein begrenztes Vermögen zur eigenständigen Theorieproduktion attestiert. Bereits in den 1980er Jahren sprachen Hermann et al. (1983) von einem „Verschleiß von Theorien und Konzepten“ (ebd., S. 445) und König (1990) fragte nach einem drohenden „Konkurs“ (ebd., S. 919) der Disziplin. Beide Diagnosen verweisen auf die mangelnde eigenständige Theoriebildung und die starke Abhängigkeit von externen Theorieangeboten.

Dabei ist Theorie als strukturierendes und reflexives Medium zentraler Bestandteil jeder wissenschaftlichen Disziplin. Sie strukturiert Gegenstände, stiftet disziplinäre Identität und fungiert als Medium reflexiver Selbstbeobachtung. Gerade in der Erziehungswissenschaft zeigt sich jedoch häufig eine Dominanz exegetischer Auseinandersetzungen mit klassischen Autor:innen

und Theorieströmungen, während eigenständige theoretische Weiterentwicklungen vergleichsweise selten bleiben (vgl. Tenorth 2010). Neuere Diskussionen um „Lebendige Theorie“ (Karcher/Rödel 2021) sowie Beiträge zur theoretischen Forschung (vgl. Bellmann/Ricken 2020) greifen diese Problematik auf.

Der vorliegende Beitrag nimmt sich der Frage an, welche Theorieproduzent:innen und welche Theorien das disziplinäre Feld prägen – und ob die alte Geschichte von der schwachen Theorieproduktion der Erziehungswissenschaft noch empirische Gültigkeit beanspruchen kann.

Methodisches Vorgehen

Die empirische Untersuchung beruht auf zwei komplementären Analysesträngen: (a) Synchrone Analyse (2007–2016): Vier zentrale Fachzeitschriften der Erziehungswissenschaft – Bildung und Erziehung (BuE), Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik (VWP), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE), Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd) – wurden mittels textmining-gestützter Verfahren analysiert. Erfasst wurden die Nennung und disziplinäre Herkunft der referierten Theorieproduzent:innen (also von Autor:innen, die mit einer spezifischen Theorie explizit durch andere Autor:innen in der Erziehungswissenschaft aufgerufen werden) sowie deren Geschlechterverteilung; (b) Diachrone Analyse (1980–2019): Ergänzend erfolgte eine Volltextanalyse der Zeitschrift für Pädagogik über vier Jahrzehnte. Gegenstand war die Entwicklung der Frequenz und Differenzierung von Theoriekomposita sowie die Sichtbarkeit spezifischer theoretischer Perspektiven.

Ergebnisse

Synchrone Analyse: Zur Struktur der Theorieproduzent:innen-Rezeption

Die synchrone Analyse (basierend auf Horn/Fante/Vogel 2021 und Vogel 2024) zeigt ein heterogenes, zugleich spannungsreiches Bild. Insgesamt wurden 220 verschiedene Autor:innen als Theorieproduzent:innen zitiert – ein Indiz für die Vielfalt der Bezugnahmen. Unter ihnen befinden sich insgesamt fünf Erziehungswissenschaftlerinnen, die jeweils ein- bis zweimal genannt werden.

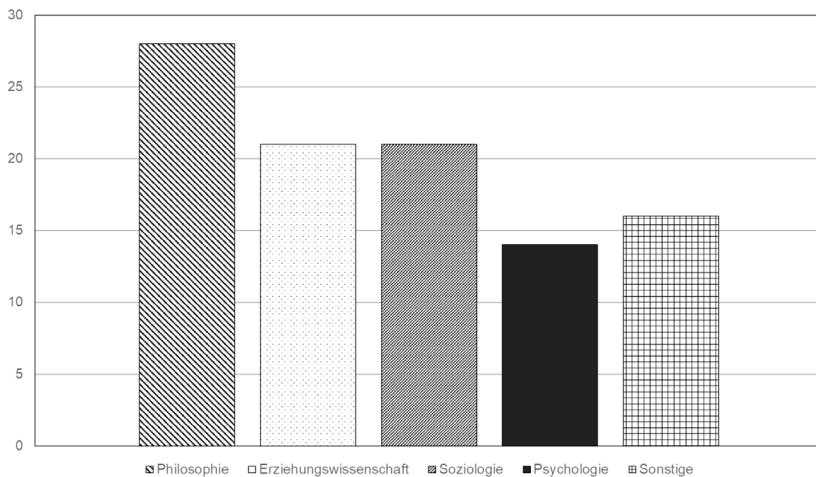
In den Top 50 der meistzitierten Theoretiker:innen finden sich lediglich sechs erziehungswissenschaftliche Autor:innen (vgl. Tab. 1). Bemerkenswert ist zudem die marginale Repräsentanz von Frauen. Pierre Bourdieu erscheint als mit Abstand häufigster Bezugspunkt und wird öfter rezipiert als sämtliche erziehungswissenschaftliche Theoretikerinnen zusammen.

Tabelle 1: Top 20 zentraler Theoretiker:innen in der Erziehungswissenschaft, ergänzt um alle erziehungswissenschaftlichen Theoretiker:innen unter den Top 50

Nennungsrang	Name	Geschlecht
1	Bourdieu	männlich
2	Ballauf	männlich
3	Humboldt	männlich
3	Kant	männlich
5	Luhmann	männlich
6	Klafki	männlich
7	Bernstein	männlich
7	Schleiermacher	männlich
9	Dewey	männlich
10	Deci & Ryan	männlich
11	Adorno	männlich
11	Butler	weiblich
11	Honneth	männlich
14	Habermas	männlich
15	Cohn	männlich
15	Parsons	männlich
17	Bandura	männlich
17	Bateson	männlich
17	Rousseau	männlich
20	Herbart	männlich
20	Litt	männlich
22	Nohl	männlich
32	Koller	männlich
41	Marotzki	männlich

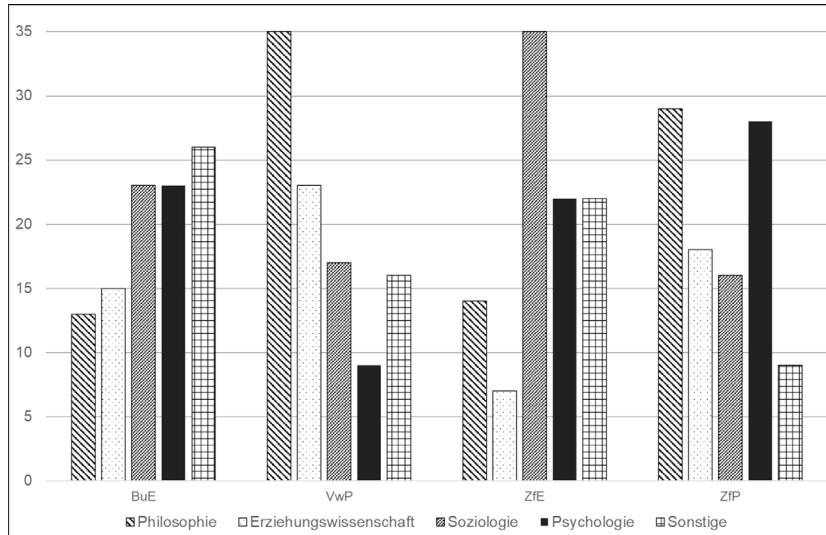
Am häufigsten rekurrieren die Beiträge auf Theoretiker:innen der Philosophie. Erziehungswissenschaftliche Theoretiker:innen sind deutlich seltener vertreten (vgl. Abb. 1). Unter „Sonstige“ fallen insgesamt 21 unterschiedliche Disziplinen.

Abbildung 1: Bezugsdisziplinen (Autor:innen-Nennungen) in Prozent



Das Bild verschiebt sich teilweise deutlich, wenn man einen Blick in die konkreten Zeitschriftenprofile wirft (vgl. Abb. 2). Alle Zeitschriften haben zunächst gemeinsam, dass die Erziehungswissenschaft als Herkunftsdisziplin der Theoriebezüge nicht auf dem ersten Rangplatz landet; diesen nimmt bei der VwP und der ZfP die Philosophie ein, bei der BuE dagegen landet die Philosophie auf dem letzten Rangplatz. Dort finden sich die summierten sonstigen Bezugsdisziplinen auf dem ersten Rang, in der ZfE die Soziologie. Am ausgeprägtesten erziehungswissenschaftlich stellt sich die VwP dar, dort ist bei nahe jede vierte Autor:innen-Nennung eine mit erziehungswissenschaftlichem Hintergrund. In der BuE und der ZfP hingegen landet die Erziehungswissenschaft auf Platz drei, in der ZfE mit nur 7 Prozent sogar auf dem letzten Platz (vgl. Vogel 2024).

Abbildung 2: Bezugsdisziplinen (Autor:innen-Nennungen) in Prozent, differenziert nach Zeitschrift



Diachrone Analyse: Dynamiken der Theorierezeption

Vor dem Hintergrund einer „oft geäußerte[n], aber meist eher diffuse[n] Wahrnehmung eines gravierenden Wandels der Disziplin in den Jahren seit 2000“ (Hild/Horn/Stisser 2018, S. 155) ist auch die diachrone Perspektive von Interesse, die im Folgenden am Beispiel der ZfP verfolgt wird. Als Datengrundlage werden 1.880 Beiträge von 1980 bis 2019 einer Analyse unterzogen.

Die Suche nach der Zeichenkette ‚theor‘ in den Volltexten ergibt die Tref-fer, wie sie in Tabelle 2 dargestellt sind (Mehrwortausdrücke der Form ‚[Term] Theorie‘, die mindestens 25-mal im Korpus vorkommen, wurden mit Unter-strich zu einem Term zusammengefasst).

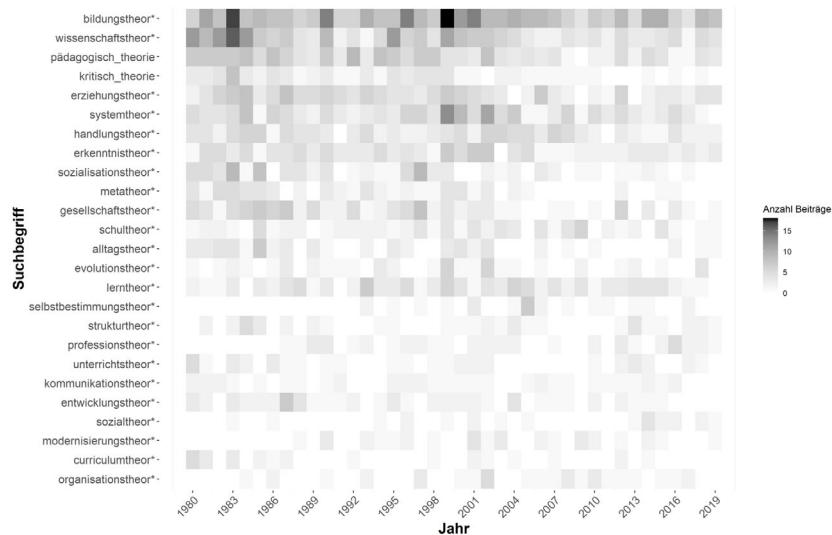
Tabelle 2: Lemmata, die in den Volltexten die Zeichenkette ‚theor‘ enthalten (mindestens 100 Nennungen)

Rangplatz	Lemma	Häufigkeit	Beiträge abs.	Beiträge rel. in %
1	theorie	5.988	1071	57,0
2	theoretisch	5.415	1267	67,4
3	bildungstheoretisch	969	260	13,8
4	bildungstheorie	597	191	10,2
5	theoriebildung	585	249	13,2
6	wissenschaftstheoretisch	409	203	10,8
7	pädagogisch_theorie	357	185	9,8
8	kritisch_theorie	354	76	4,0
9	theory	298	95	5,1
10	erziehungstheorie	290	122	6,5
11	systemtheoretisch	289	127	6,8
12	systemtheorie	240	89	4,7
13	theoretiker	232	140	7,4
14	handlungstheoretisch	205	80	4,3
15	erkenntnistheoretisch	160	97	5,2
16	erziehungstheoretisch	147	72	3,8
17	handlungstheorie	142	51	2,7
18	wissenschaftstheorie	138	63	3,4
19	sozialisationstheoretisch	130	55	2,9
20	metatheoretisch	124	52	2,8
21	gesellschaftstheoretisch	124	72	3,8
22	wissenschaftlich_theorie	119	69	3,7
23	sozialisationstheorie	118	40	2,1
24	schultheoretisch	115	53	2,8
25	gesellschaftstheorie	104	64	3,4

Mit 5.988 Nennungen am häufigsten und in 57 Prozent der Beiträge taucht ‚theorie‘ als Lemma auf, mit 67,4 Prozent in den meisten Beiträgen taucht mit 5.415 Nennungen ‚theoretisch‘ als lemmatisiertes Adjektiv oder Adverb auf. In 1.492 von 1.880 Beiträgen (bzw. in 1.511, wenn man ‚theory‘ mitzählt) wird (mindestens) in nicht näher spezifizierter Weise auf Theorien referiert. Mit großem Abstand folgen auf den Rangplätzen 3 und 4 die beiden bildungstheorie*-Lemmata: Bildung zeigt sich als der zentrale Theorierreferenzpunkt.

Betrachtet man nun die näher spezifizierten Theorien und theoretischen Zugriffe bzw. Perspektiven im Zeitverlauf – zur Übersichtlichkeit reduziert auf jene, die mindestens 20-mal als Zeichenkette im Korpus auftauchen – so zeigt sich das in Abbildung 3 ersichtliche Bild.

Abbildung 3: Heatmap für die Verwendung von spezifischen *theor*-Zeichenketten (top 25) im Zeitverlauf



Bildungstheorien bzw. bildungstheoretische Betrachtungen sind kontinuierlich von zentraler Bedeutung und mit wenigen Ausnahmen auch am häufigsten genannt – ein Befund, der nahtlos an vorliegende Arbeiten anschließt (vgl. Horn/Fante/Vogel 2021; Erdmann/Haupt/Wittenberg 2024). Weiterhin lässt sich für die meisten der hier betrachteten Terme und damit als kontinuierlicher Trend für die Verwendung von spezifizierten ‚*theor*‘-Terminen eine Abnahme ihres Auftretens erkennen. Zu Beginn der 1980er Jahre, um das Jahr 2000 und in der ersten Hälfte der 2010er Jahre zeigen sich hingegen leichte Spitzen.

Diskussion

In der jüngeren Vergangenheit lässt sich ein wieder zunehmendes Interesse an Theoriefragen innerhalb der Erziehungswissenschaft feststellen. Dies zeigt sich sowohl in einschlägigen Publikationen zur theoretischen Forschung und Theorieentwicklung (vgl. Lüders/Meseth 2018; Bellmann/Ricken 2020) als auch in thematischen Schwerpunktsetzungen von Tagungen, wie etwa der Sektionstagung der Allgemeinen Erziehungswissenschaft im Jahr 2025 in Tübingen. Gleichzeitig könnte die abnehmende explizite Nennung des Theoriebegriffs ein Indiz für eine fortschreitende Etablierung theoretischer Selbstverständlichkeiten sein, ohne dass damit ein Bruch mit dem bestehenden Theoriepluralismus einherginge. Möglich erscheint zudem eine Substitution des Theoriebegriffs durch spezifischere Termini – etwa wenn statt „mit der Systemtheorie“ vermehrt „mit Luhmann“ oder „Autopoiesis“ argumentiert wird.

Die Analyse bekräftigt insgesamt den Befund einer geringen Sichtbarkeit genuin erziehungswissenschaftlicher Theorieproduktion. Die Disziplin operiert in weiten Teilen auf Basis externer theoretischer Ressourcen und verfehlt es, eigene theoretische Perspektiven nachhaltig zu etablieren. Auch die massive Unterrepräsentation weiblicher Theorieproduzentinnen legt dies nahe – ein Befund, der weniger Rückschlüsse auf die Qualität weiblicher Theorie zulässt, als vielmehr auf wirksame Selektionsmechanismen im disziplinären Feld verweist.

Auffällig bleibt zudem die anhaltende Orientierung der Erziehungswissenschaft an Philosophie und Soziologie. Diese interdisziplinäre Anschlussfähigkeit mag positiv gesehen werden, wirft jedoch grundlegende Fragen nach der disziplinären Eigenständigkeit der Erziehungswissenschaft auf.

Die anschließende diachrone Analyse verstärkt diese Einschätzungen. Sowohl die Relevanz des Theoriebegriffs als auch die Vielfalt der rezipierten Theorien nehmen schleichend ab. Temporäre Konjunkturen einzelner Ansätze vermögen diesen Trend nicht nachhaltig zu brechen. Die theoretische Selbsterzählung der Disziplin bleibt fragmentiert – ein Befund, der die bereits in den 1980er Jahren formulierte „Konkurs“-Rhetorik als diskursive Konstante bestätigt.

Dabei zeigen sich im Zeitverlauf deutliche Verschiebungen innerhalb der Theoriebezüge: Bestimmte Theorieansätze, wie etwa Lehrplan-, Gesellschafts- oder Sozialisationstheorien sowie die Kritische Theorie oder wissenschaftstheoretische Bezüge, verlieren kontinuierlich an Sichtbarkeit. Andere, weniger prominente Theorien bleiben hingegen konstant präsent oder gewinnen leicht an Bedeutung. Dies gilt etwa für Selbstbestimmungs- und Professionstheorien sowie – zeitlich verzögert – für Sozial-, Macht-, Praxis- und Gerechtigkeitstheorien. Ob diese neueren Referenzen langfristig den Status der ehemals prominenten Theorien erreichen werden, bleibt offen. Der Rückblick auf die 40-jährige Geschichte der Zeitschrift für Pädagogik seit 1980 legt dies jedoch eher nicht

nahe. Insgesamt deuten die Veränderungen weniger auf Brüche als vielmehr auf einen schlechrenden Wandel in der theoretischen Ausrichtung der Disziplin hin.

Perspektivisch erscheint es dringend geboten, eigene theoretische Traditionen strategisch sichtbar zu machen und zugleich die Theorieproduktion diversitätssensibel zu stärken. Ein solcher Schritt könnte die Disziplin nicht nur aus ihrer gegenwärtigen Rolle als zitierende Wissenschaft lösen, sondern auch ihr Selbstverständnis als reflexive Wissenschaft nachhaltig profilieren.

Daniel Erdmann, M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF.

Felix Schreiber, Dr., ist wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen, Abteilung Schulpädagogik.

Katharina Vogel, Prof. Dr., ist Forschungsprofessorin für Historische Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Digital Humanities an der BBF | Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF.

Literatur

- Bellmann, Johannes/Ricken, Norbert (2020): Theoretische Forschung in der Erziehungswissenschaft – Beiträge zur Konturierung eines Forschungsfelds. In: Zeitschrift für Pädagogik 66, 6, S. 783–787.
- Erdmann, Daniel/Haupt, Selma/Wittenberg, Mareike (2024): „Bildungsperspektiven“. Die Allgemeine Erziehungswissenschaft im Spiegel ihrer Publikationen. In: Erdmann, Daniel/Haupt, Selma/Hofbauer, Susann/Otterspeer, Lukas/Schreiber, Felix/Vogel, Katharina (Hrsg.): Allgemeine Erziehungswissenschaft. Daten und Positionen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 17–38.
- Hermann, Ulrich/Oelkers, Jürgen/Schriewer, Jürgen/Tenorth, Heinz-Elmar (1983): Überflüssige oder verkannte Disziplin? Erziehungswissenschaft zwischen Ratlosigkeit und Betriebsamkeit, Theoriekonjunkturen und Theorieverschleiß. In: Benner, Dietrich/Heid, Helmut/Thiersch, Hans (Hrsg.): Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.–24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim: Beltz, S. 443–463.
- Hild, Anne/Horn, Klaus-Peter/Stisser, Anna (2018): Von Klassikerknochen und Empiriebrosamen – Referenzanalysen zur Entwicklung der (bundes)deutschen Erziehungswissenschaft seit 1980. In: Vogel, Katharina/Brauns, Johanna/Hild, Anne/Stisser, Anna/Horn, Klaus-Peter (Hrsg.): Wendungen und Windungen in der Erziehungswissenschaft. Empirische Studien. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 155–190.

- Horn, Klaus-Peter/Fante, Jonathan/Vogel, Katharina (2021): *theor* in Fachzeitschriften der Erziehungswissenschaft 2007–2016. In: Erdmann, Daniel/Vogel, Katharina (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft aus der Distanz. Empirische Studien*. Göttingen: Universitätsverlag, S. 13–47.
- Karcher, Martin/Rödel, Severin Sales (Hrsg.) (2021): *Lebendige Theorie*. Hamburg: Textem.
- König, Eckard (1990): Bilanz der Theorieentwicklung in der Erziehungswissenschaft. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36, 6, S. 919–936.
- Lüders, Manfred/Meseth, Wolfgang (Hrsg.) (2018): Theorieentwicklungen in der Erziehungswissenschaft. Befunde – Problemanzeigen – Desiderata. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Tenorth, Heinz-Elmar (2010): Arbeit an der Theorie: Kritik, Analyse, Konstruktion. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Juventa, S. 89–100.
- Vogel, Katharina (2024): Die Erziehungswissenschaft der Gegenwart im Spiegel ihrer Theorierezeption. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 27, 5, S. 1217–1236.